

hier

Das Nachbarschaftsmagazin
von RWE Power

Gewinnspiel:

Rätsel lösen und
einen WLAN-Lautsprecher
Sonos PLAY:1
gewinnen.
Seite 18

Seite 6

Herbstzeit ist Erntezeit

Die fruchtbaren Böden im Rheinischen Revier versprechen gute Erträge an saftigem Obst, knackigem Gemüse und vollem Getreide – auch auf rekultivierten Flächen.

RWE

Zukunft. Sicher. Machen.

Letzte Chance

Gewinnen Sie zwei Tickets für die ausgebuchte RWE-Tour „Lange Nacht der Industrie“ am 12. Oktober 2017; Check-in: 16.45 Uhr. Besichtigt werden der Tagebau Garzweiler und das Kraftwerk Neurath. **Senden Sie eine E-Mail mit Namen und Adresse bis zum 4. Oktober an hier@rwe.com; Stichwort: Lange Nacht.**

Bitte beachten Sie: das Mindestalter ist 14 Jahre, Jugendliche unter 16 Jahren dürfen nur in Begleitung eines Erwachsenen teilnehmen.

Tickets gewinnen!

Grüße im Großformat

Radfahrer trifft Eiffelturm – die Mitarbeiter des Tagebaus Garzweiler haben die Tour de France, deren zweite Etappe das Rheinische Revier passierte, auf ganz besondere Art begrüßt: Experten der Vermessungsabteilung „malten“ mithilfe von Computer, GPS und Raupenfahrzeugen die beiden fußballfeldgroßen Piktogramme in den Boden. Ein Gruß, der nicht nur die Radfans am Boden begeisterte, sondern auch aus dem Flugzeug zu bestaunen war.

Auch die Jugend- und Auszubildendenvertreter von RWE Power haben einen für die Kameras der Fernsehsender sichtbaren Gruß aus dem Tagebau gesendet: Auf ein circa vier Kilometer langes Förderband schrieben sie den Schriftzug „Herzlich Willkommen“ sowie Slogans wie „Perspektive sichern“ und „Wir bringen Licht ins Dunkel“.



In diesem Heft



Goldene Jahreszeit

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

Herbstzeit ist Erntezeit – gerade und vor allem im Rheinischen Revier, das bekannt ist für seine fruchtbaren Böden. Wir haben in dieser Ausgabe den Obst- und Gemüsebauern über die Schulter geschaut und traditionelle wie moderne Anbauweisen beobachtet. Wie sich die Landwirtschaft weiterentwickelt, zeigt die Rekultivierung ehemaliger Tagebaue. Dabei lassen wir unsere ganze Expertise einfließen, um die Äcker der Region für eine ertragreiche und umweltverträgliche Zukunft wiederherzustellen.

Wir als RWE blicken nach der Halbjahresbilanz für 2017 wieder optimistisch in die Zukunft. Die neue Strategie greift. Für uns stehen Klimaschutz, Bezahlbarkeit und Versorgungssicherheit gleichberechtigt nebeneinander. Wir wollen „Zukunft. Sicher. Machen.“ In den vergangenen Wochen hat im Übrigen Sicherheit in einem anderen Kontext eine besondere Bedeutung für uns erlangt. Wir sind erleichtert, dass die Klimacamps im August überwiegend friedlich verlaufen sind. Trotzdem waren die widerrechtlichen Blockaden für uns und unsere Mitarbeiter belastend. Wir bedauern auch, wenn es für die Anwohner während der Camps zu Störungen gekommen ist. Umso mehr haben wir uns dagegen über den großen positiven Zuspruch aus dem Revier gefreut. Dafür ein herzliches Dankeschön!

Matthias Hartung

Matthias Hartung,
Vorstandsvorsitzender der RWE Power AG
und der RWE Generation SE



hier: bei uns 04
Wildkräuter für den Hobbykoch? Kenner wissen, wie es geht.

Fruchtbar und ertragreich 06
Das Rheinische Revier ist bekannt für gute Böden. Jetzt ist Erntezeit.

hier: im Nordrevier 12
Lokale Meldungen und Termine

Power-Mix 14
Nachrichten aus dem Unternehmen

Menschen von hier: 16
Elegant und erfolgreich: die Soul of Dance Company in Düren

Gewinnspiel 18
Kreuzworträtsel lösen und tolle Preise gewinnen

Ausblick 19
Halloween: Tipps für die Geisterparty

Kontakt

„hier“-Redaktion
Telefon: 0800/8833830 (kostenlos)
E-Mail: hier@rwe.com

Die „hier:“ und weitere Nachbarschaftsinformationen finden Sie im Internet unter www.rwe.com/nachbarschaft



RWE Power-Besucherdienst
Telefon: 0800/8833830
RWE-Servicetelefon
Bergschadenbearbeitung
Telefon: 0800/8822820, werktags 9–15 Uhr

innogy Service-Hotline
Telefon: 0800/9944023 (kostenlos)
Postfach 104462, 44044 Dortmund
Mo-Fr 7–20 Uhr, Sa 8–16 Uhr

Die „hier:“ wird klimaneutral auf nachhaltigem Papier gedruckt.

Impressum

Herausgeber: RWE Power AG
Anschrift: Unternehmenskommunikation,
Huysenallee 2, 45128 Essen
Stüttgenweg 2, 50935 Köln
V.i.S.d.P.: Stephanie Schunck, RWE Power AG
Redaktion und Gestaltung:
RWE Power AG |
Edelman.ergo GmbH, Köln

Klimaneutral gedruckt
mit First Climate | ID 2017-701945





↑ **BEGEISTERUNG:** Ulrike Gerlich gibt ihr Wissen über Wildkräuter gerne weiter.

↑ **LÖWENZAHN**
Taraxacum

↑ **GIERSCH** Aegopodium podagraria

↑ **BRENNESSEL**
Urtica

↑ **GÄNSEBLÜMCHEN**
Bellis perennis

↑ **BÄRLAUCH**
Allium ursinum

Da ist ein Kraut gewachsen

Grünfutter: Kräuter gibt's im Supermarkt. Viele Menschen pflanzen Schnittlauch und Co. auch im Gartenbeet an, aber mit Wildkräutern kennen sich nur die wenigsten aus. Das lässt sich ändern. Zum Beispiel, indem man mit Kräuterfrauen aus der Region auf Tour geht oder entsprechende Kurse und Seminare besucht. Die „hier:“ bietet Ihnen eine Auswahl.

1 Ulrike Gerlich bietet Kräuterwanderungen durch den Park des Wasserschlosses Paffendorf an. Hier gilt es, Wildkräuter zwischen ausgedehnten Wasserflächen, einem kleinen Moor und uralten Bäumen zu entdecken. „Der Park hat zu jeder Jahreszeit ein besonderes Flair“, schwärmt sie. In dieser besonderen Atmosphäre zeigt Ulrike Gerlich Wildkräuter wie Wasserminze, Wasserdost oder die gemeine Nelkenwurz, die Körper und Geist guttun. Und sie erklärt Inhaltsstoffe sowie deren Verwendung und erzählt kleine Mythen und Geschichten unserer Ahnen. Ihre Begeisterung für Wildkräuter ist ansteckend und man bekommt Lust, das eine oder andere zu probieren. Als zertifizierte Kräuterpädagogin und Krankenschwester erklärt sie den Teilnehmern, wie sie Wildkräuter in die Alltagsküche integrieren und so die Ernährung kulinarisch und gesund bereichern. Von Giersch-Limonade über Wildkräuterpesto bis zu Löwenzahnblütenhonig, die Liste ist lang und am besten bringt man sich was zu schreiben mit.

🌐 www.diekraeuterfrau.com

Tickets gewinnen!

Die „hier:“ verlost einmal 2 Tickets für eine Kräuterwanderung in Schloss Paffendorf (einzulösen in 2018). Dazu eine E-Mail mit Namen, Adresse und Telefonnummer bis 15. Oktober 2017 an hier@rwe.com schicken. Stichwort: „Wildkräuter“.

2 Bei Birgit Dyla kommen Mensch und Tier auf den Geschmack von Wildkräutern. Die zertifizierte Kräuterpädagogin hat neben Führungen und Kochkursen auch Workshops im Programm. Sie geht mit den Teilnehmern in den Wald, um Kräuter zu sammeln, die anschließend zu Salben für Pferde verarbeitet werden.

🌐 www.wildkraeutereule.jimdo.com

3 Vielfältig ist das Angebot von Christine Knauff. Sie lädt Interessierte zu dem vierstündigen Seminar „Wildkräuterwerkstatt“ nach Schloss Türnich ein, um Salze, Salben, Suppen, Salate, Tinkturen und sogar Liköre aus und mit Kräutern herzustellen. Außerdem gibt es zum Beispiel

noch Kräuterdinner oder Yoga-Kräuterworkshops.

🌐 www.wildesgruen.de

4 Auf den Spuren der Wildkräuter führt Dagmar Peters-Groth ihre Gäste durchs Indeland. Bei ihr stehen Heilpflanzen und selbst hergestellte Naturkosmetika hoch im Kurs. Mit Gruppen ab acht Personen veranstaltet sie Kräuter-Kochkurse, bei denen auch Löwenzahn verwendet wird. Sie bezeichnet ihn als echtes Küchenwunder, da man aus ihm Salat, Sirup oder Bonbons machen kann.

🌐 www.lust-auf-wilde-kraeuter.de

Gut zu wissen: Laut Naturschutzbund NABU darf man in freier Natur nicht einfach drauflossammeln. Für Pilze, Beeren, Nüsse und auch Pflanzen gelten Beschränkungen.

Demnach ist es erlaubt, einen Wildblumenstrauß aus bekannten und häufig vorkommenden Kräutern pro Person und Tag zu pflücken. Man sollte den Strauß in einer Hand zwischen Daumen und Zeigefinger umfassen können.



Dem Nachwuchs eine Chance!

Perspektive gesucht? In den Ausbildungsjahren 2018 und 2019 bildet RWE jeweils 35 junge Leute zusätzlich aus. Im Rheinischen Revier wird das Unternehmen bis 2019 zudem etwa 360 unbefristete Einstellungen vornehmen, die zum größten Teil mit eigenen Azubis besetzt werden sollen.

Jetzt bewerben für 2018! Rund 150 Ausbildungsplätze im Rheinischen Revier!

Dreizehn verschiedene Berufe können bei uns erlernt werden – in den Bereichen Technik, Wirtschaft, Agrarwirtschaft und Gesundheit“, sagt Roger Ringel, Leiter der Ausbildungsabteilung bei RWE Power. „Und die Abschlussquote erreicht in jedem Jahr beinahe hundert Prozent!“ Spannende Aussichten für junge Leute, die für 2018 noch einen Ausbildungsplatz suchen.

Das hat Phillip Rehn, 23 Jahre, Auszubildender im zweiten Ausbildungsjahr als Elektroniker für Betriebstechnik, schon hinter sich. Er hat zuerst einige Semester Maschinenbau studiert, ehe er sich bei RWE bewarb. Lesen, Laufen, Reisen – typische Hobbys, die in Bewerbungen angegeben werden. Bei Rehn aber stand 3D-Drucken. „Das ist im Bewerbungsgespräch auf-

gefallen“, erinnert er sich. Nachdem er die Ausbildung begonnen hatte, wurden die Gespräche intensiviert und ein 3D-Drucker für das Ausbildungszentrum in Bergheim-Niederaußem angeschafft. Damit können Ersatzteile hergestellt werden, etwa Plastikscharter, die es nicht von der Stange gibt.

Und warum die Entscheidung für RWE? Freunde hatten Rehn viel Gutes erzählt, zudem spielte die Nähe zum Wohnort Bergheim-Oberaßem eine Rolle. Parallel zur Ausbildung besucht Rehn die Abendschule, um sich in vier Jahren Techniker nennen zu dürfen. Sein Ziel: Ausbilder werden.

Der ehemalige RWE-Azubi Jens Schmitz (23) steht schon voll im Berufsleben. Der Elektroniker für Betriebstechnik arbeitet seit 2015 für das Wassermanagement und wartet Brunnenanlagen im Vorfeld des Tagebaus Garzweiler. Als Azubi war Schmitz vier Wochen Praktikant in Spaniens größter Molkerei in Oviedo. Möglich gemacht hat dies das Erasmus-Programm der EU, das den internationalen Austausch von Studierenden, Azubis und Schülern fördert. „Fachlich habe ich dort nicht viel Neues gelernt, doch der Aufenthalt selbst

hat mich enorm weitergebracht, und ich bin viel selbstständiger geworden“, so Jens Schmitz. Bei der Feier zum 30-jährigen Erasmus-Jubiläum durfte Schmitz als ehemaliger Teilnehmer im Europäischen Parlament in Straßburg sowie in Berlin über seine Erfahrungen berichten.

„Auslandsaufenthalte passen sehr gut zu unserer Personalentwicklung“, betont Ringel. „Wenn wir sie anbieten, steigern wir auch die Attraktivität für neue Auszubildende, die Sozialkompetenz, Kreativität und Teamgeist weiterentwickeln können.“

Weitere Infos:

www.rwe.com/ausbildung

www.facebook.de/rwepowerausbildung



↑ AUSLANDSAUFENTHALT als Karrierestart: Jens Schmitz berichtet vor dem EU-Parlament. Mehr Infos zu seinem Erasmus-Aufenthalt im Video.



↑ HOBBY als Beruf: Philip Rehn bedient „seinen“ 3D-Drucker.

Danke fürs Mitmachen

Leserumfrage. In der Sommerausgabe hatten wir Sie gefragt, wie Ihnen die „hier:“ gefällt und um Vorschläge gebeten, was Sie gerne zusätzlich lesen möchten. Zahlreiche Leser haben uns geantwortet. Dafür möchten wir Ihnen schon jetzt ganz herzlich danken. Sie helfen uns, die „hier:“ noch interessanter für Sie zu gestalten.

Die Ergebnisse der Umfrage und die Gewinner der Wellness-Pakete werden wir in der kommenden Ausgabe der „hier:“ bekannt geben.





↑ ZUGREIFEN UND REINBEISSEN: Köstliches Obst und Gemüse bezieht der Hofladen des Buschhofs in Jüchen von den angrenzenden Anbauflächen.

Fruchtbares Revier

Herbststimmung: Die meisten Feldfrüchte, Gemüsesorten und das Obst sind eingebracht. Das Rheinische Revier ist bekannt für seine guten Böden. Selbst in einem Jahr wie 2017, das vielerorts zu trocken war, lässt sich mit einem ordentlichen Ertrag rechnen. Daran hat sich auch durch den Tagebau nichts geändert. Denn bei der Rekultivierung wird darauf geachtet, dass die Ackerböden in hoher Qualität wiederhergestellt werden. Landwirtschaft und Industrie profitieren gleichermaßen davon.



Weintrauben im rechten oberen Radviertel. Unten stand geschrieben: „Teilen und Danken“. „Seit drei Jahren ist die Erntedank-Dekoration nicht mehr ganz so aufwendig in unserer Kirche“, beschreibt Küsterin Kethi Bremer. „Der Bereich vor dem Altar ist liebevoll, aber rustikal mit Sträuchern aus Kornähren, Kürbissen und Kartoffeln gestaltet. Dieses Jahr werden wir einen Familiengottesdienst zu Erntedank haben, dann bringen Kindergarten- und Schulkinder Selbstgebasteltes mit“, freut sie sich schon.

Nun ist also die Zeit, danke zu sagen für die Gaben der Erde, auch wenn in diesem Jahr viele Landwirte im Rheinischen Revier wegen der großen Trockenheit und des Spätfrosts mit dem Wetter nicht zufrieden waren. Schon der Winter war zu trocken, nach einem warmen März und frühen Vegetationsstart gab es Mitte April einen späten Frost, der gerade den Obstanbau empfindlich traf.

Aber noch ist nicht jede Ernte eingebracht. Die Kürbisse stehen gut, und die Zuckerrüben versprechen durch die Sonne einen guten Zuckerertrag.

→
ERNTERAD der
St. Martinus-Gemeinde
in Kirchherten.



Erntedank

Das Erntedankfest gilt als eines der ältesten Feste, das die Menschen aller Religionen seit Jahrtausenden feiern. Von der Antike bis zur frühen Neuzeit war die harte Arbeit auf dem Feld für circa 80 Prozent aller Menschen Alltag. Die Bevölkerung war von dem Ertrag auf Feldern und Äckern abhängig und kam nur mit einer guten Ernte durch den Winter. Aus diesem Grund dankten sie Gottheiten am Ende der Erntezeit für die gediehenen Feldfrüchte. Für das Erntedankfest gibt es keinen einheitlichen Termin. In Deutschland feiert man dieses Fest am ersten Oktober-Wochenende. Im Rahmen der Feierlichkeiten finden Gottesdienste statt, bei denen Erntekronen und mit Früchten gefüllte Körbe den Altarraum schmücken. In ländlichen Regionen ist es üblich, Strohpuppen auf Feldern aufzustellen oder Jahrmärkte zu veranstalten. Zahlreiche Orte in Deutschland initiieren Festzüge mit Fußgruppen und Motivwagen, die an historische Erntesituationen erinnern und einem Karnevalsumzug ähneln.

Erntedank ist eine besondere Zeit. „Die Landfrauen des Bedburger Ortsvereins Kirch-Grottenherten hatten die Kirche immer ganz schön geschmückt“, sagt Landwirtin Elsbeth Nussbaum und erinnert sich: „Mal hing eine riesige Erntekrone von der Orgel herunter in den Mittelgang der St. Martinus-Kirche, oder ein kleiner Polderwagen gefüllt mit Stroh und Gemüse stand neben dem Altar. Das schönste war ihrer Meinung nach das vor dem Altar ausgelegte Ernterad. Je eine Kartoffel-, Apfel- und Zwiebelreihe schmückten den Rand, verziert mit Wirsingblättern, die an vier Stellen mit Karotten zusammen kleine Nester bildeten. In der Mitte ein Kreuz aus Buchsbaumzweigen. Ein großes Brot lag im linken und Salate sowie



↑ **BESTE BODENQUALITÄT:** Der RWE-Bodenschutzbeauftragte Manuel Endenich plant und überwacht die Rekultivierung der Neuland-Böden.

Neue Kulturen im Test

Auf dem rekultivierten Land der Königshovener Höhe wird erst Mitte Oktober der Körnerfenchel mit dem Mähdrescher gedroschen – auch diese Ernte verspricht gut zu werden. Der Fenchelanbau ist Teil einer Demonstrationsfläche zum Projektvorhaben „Nachhaltiger Anbau von Arznei- und Gewürzpflanzen“ der RWE Power AG, der Universität Bonn, der Landwirtschaftskammer NRW sowie der Stiftung Rheinische Kulturlandschaft. Ziel des Projektes ist, die Vielfalt an Pflanzen auf rheinischen Äckern durch die Erweiterung der Fruchtfolge mit geeigneten Arzneipflanzen zu fördern. Mit den neuen Kulturen sollen in der hiesigen Landwirtschaft außerdem die Einkommensquellen erweitert werden. So geht beispielsweise die Fenchelkörnerernte in die Teeproduktion. Neben Fenchel wachsen hier Pfefferminze, Schabzigerklee und Borretsch – außerhalb des Projektes werden außerdem weißer und grüner Spargel angebaut. Zudem gibt es hier einen Weinberg und viele Bäume, um die sich Obstbauer Thomas Scheufen aus Jüchen-Hochneukirch kümmert. „Seit 1993 betreue ich das Projekt, das als Versuchsanlage begann. Wir haben verschiedene Unterlagen für die Obstbäume ausprobiert. Mittlerweile habe ich die Plantage übernommen“, so der Obstbauer.

Begleitet wird das Kräuterprojekt vom RWE-Bodenschutzbeauftragten Manuel Endenich, der im Unternehmen für Bodenkunde und Landwirtschaft verantwortlich ist. „Wir wissen heute, dass Weizen, Zuckerrüben und Gerste ohne Probleme auf rekultivierten Böden wachsen. Auch Möhren, Kartoffeln, Zwiebeln sind auf Neuland zu Hause, damit hatte man vor 20 Jahren auch noch gar nicht gerechnet. Wir versuchen daher heute andere Kulturen anzubauen, um Besonderheiten herauszufinden und zu lernen“, erklärt Manuel Endenich.

Rekultivierung mit Löss

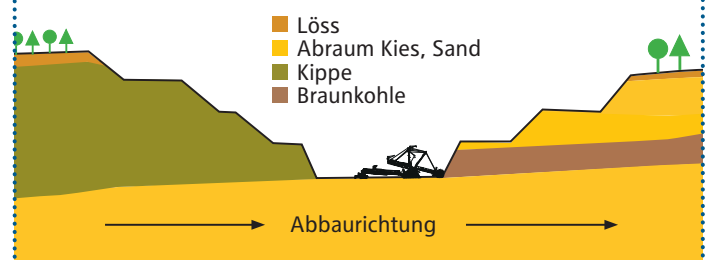
Doch bevor Getreide und zum Teil exotische Feldfrüchte wachsen können, müssen Manuel Endenich und seine Kollegen vom Landwirtschaftszentrum auf dem Vielheckerhof in Jüchen viel Arbeit in die Rekultivierung des Bodens stecken. Für die landwirtschaftlichen Nutzflächen wird ausschließlich Lössboden verwendet, der beim Abtragen der Deckschichten im Tagebau anfällt. „Den Löss muss der Bagger gezielt schneiden. Wenn er stattdessen Kies schneidet, gibt der Boden nicht das her, was wir für die Landwirtschaft benötigen.“

Zwei Meter dick wird die Erdschicht aus Löss an den angewiesenen Rekultivierungsstellen abgekippt. Der Absetzer lässt den Boden möglichst gleichmäßig aus niedrigen Fallhöhen auf die Erde gleiten. Anschließend kommen sogenannte Lössraupen, die ohne großen Druck den Boden planieren. Dieses Rohlössmaterial wird von nun an für die landwirtschaftliche Nutzung vorbereitet. Der Boden hat einen sehr hohen Kalkgehalt und ist ansonsten nährstoffarm. Er hat nun quasi einen Nullzustand – schließlich stammt er teilweise aus so tiefen Schichten, dass er daliegt, wie er in der letzten Eiszeit angeweht wurde. Sprich: Dieses neu geschaffene Land entsteht aus bis zu 13.000 Jahre altem Löss.

Von nun an dauert es noch sieben Jahre, bevor das Neuland an die Landwirtschaft zurückgegeben werden kann. „Der erste Schritt der anschließenden Zwischenbewirtschaftung ist das Einsäen von Luzerne. Der Schmetterlingsblütler durchwurzelt den Boden sehr tief und gibt ihm seine Struktur. Der Boden wird dadurch grobporig und begünstigt so den Wasser- und Luftaustausch“, erklärt Manuel

Besonders fruchtbar: Lössboden

Etwa zehn Prozent der Landoberfläche der Erde sind mit Löss bedeckt. Es ist ein nährstoffreicher und besonders fruchtbarer Boden. Denn Lössböden sind locker und gut durchlüftet, können Wasser gut speichern und enthalten viele Nährstoffe. Zu den ertragreichsten Böden zählen neben den lösshaltigen Schwarzerden – die zum Beispiel in der Magdeburger Börde und der Hildesheimer Börde verbreitet sind – auch die hiesigen Parabraunerden. Die Entstehung der Lössböden begann in den zurückliegenden Eiszeiten, als weite Teile Norddeutschlands von Gletschern bedeckt waren. Im Vorland der Gletscher lagerten sich feinkörnige Sedimente an, die aus den Moränen- und Sanderflächen sowie Flussebenen über mehrere 100 Kilometer angeweht wurden. So bildeten sich Schichten aus Lössstaub, die zum Teil heute noch bis zu 40 Meter mächtig sind.



Eendenich. Drei Jahre lang wächst die Luzerne auf diesen jungen Flächen und wird regelmäßig gemäht. „Das Mulchmaterial bleibt liegen, um den Boden mit Humus anzureichern. Im vierten Jahr streuen wir zudem Kompost und Mist dazu und arbeiten alles in den Boden unter. Dann säen wir zum ersten Mal Winterweizen.“

Zur Rekultivierung gehört auch, den entstanden Naturraum rund um die Felder ökologisch sinnvoll zu gestalten. So plant man sowohl Blüh- und Heckenstreifen als auch kleine Nass-Biotop ein, nicht nur um ein schönes Landschaftsbild zu erschaffen, sondern auch Lebensraum für verschiedenste Tierarten zu kreieren.

Vier weitere Jahre werden ausschließlich Halmfrüchte angebaut – Weizen, Gerste und später vielleicht auch Raps. „Am Weizenwachstum erkennen wir, ob der Boden Probleme aufweist“, so der Experte weiter. Regelmäßig überfliegt er in einem RWE-Flugzeug die Flächen, um Luftaufnahmen zu machen und diese auszuwerten. „Unser Ziel ist es, dass das Neuland mindestens genauso gut nutzbar wird wie das vorherige Altland.“

Nach sieben Jahren ist das Neuland fertig für die Übergabe an die Landwirte, die viele Jahre zuvor an anderer Stelle Land für den Tagebau zur Verfügung gestellt haben. Nach der Boden-Übergabe steht RWE Power den Landwirten weitere 20 Jahre mit Rat und Tat zur Seite und garantiert die gute Qualität der Böden. Nachträglich auftretende Mängel wie Mulden, Vernässungen, Verdichtungen oder Steine beseitigt RWE.

Tipp von Obstbauer Thomas Scheufen

Es gibt bei uns kaum Obstarten, die so unkompliziert in der Pflege sind wie Äpfel und Birnen. In der Regel sind diese Bäume nicht selbst befruchtend, sodass sie zur Fruchtbildung einen zweiten Baum benötigen. Bei Birnen gibt es ein paar Sorten, die sich für viele andere Sorten als Befruchter eignen, etwa Frühe von Trévoux, Gellerts Butterbirne, Conférence, Vereinsdechantsbirne oder Madame Verté. Bei den Äpfeln kann man den leicht säuerlichen Berlepsch zum Topaz setzen oder den Boskop, der sich gut fürs Einmachen eignet. Der beste Pflanzzeitpunkt für wurzelnackte, also ohne Erdballen gelieferte Birn- oder Apfelbäume ist von Ende Oktober bis Ende März. Vor dem Pflanzen sollten Sie das nackte Wurzelwerk kurz ins Wasser tauchen. So können sich die Feinwurzeln vom Transport erholen und viel Wasser aufnehmen. Heben Sie dann mit dem Spaten ein Pflanzloch aus, in das die Wurzeln, ohne abzuknicken, hineinpassen.



↑ REIFES OBST: Thomas Scheufen prüft, ob die Birnen gepflückt werden können.

Tomaten aus dem Revier

Es ist wohl das größte Tomaten-Gewächshaus in Deutschland, das die Neurather Gärtner gegenüber des Neurather Kraftwerks bei Grevenbroich betreiben. Zwar steht dieses nicht auf Neuland, profitiert aber indirekt vom Tagebau. Auf circa 16 Hektar produziert man hier unter Glas und unter Anwendung der neuesten Kulturmethoden Tomaten. Die klimatischen Bedingungen im Gewächshaus werden mit modernster Computertechnologie an die Bedürfnisse der Früchte angepasst. Überschusswasser aus der Bewässerung der Tomatenpflanzen fängt man auf, entkeimt es mit UV-Licht und nutzt es wieder beim nächsten Bewässern. So vermeidet man Einträge von Dünger in das Grundwasser. Die Produktionsgewächshäuser beheizen die Neurather Gärtner mit der Abwärme des gegenüberliegenden Kraftwerks. Zur Bestäubung bringen sie Hummeln zum Einsatz. Gegen tierische Schädlinge lassen sie Nützlinge arbeiten. Krankheiten werden, so weit möglich, ebenfalls mit biologischen Methoden bekämpft.



↑ ERFOLGREICHER ANBAU: Die Neurather Gärtner bei der Tomatenernte.

land ein homogenes Wachstum und sind aufgrund des niedrigeren Bodenstickstoffgehaltes nicht ganz so triebig.“ Das heißt für ihn weniger Arbeit, denn er muss auf rekultivierten Flächen weniger Wassertriebe an den Apfelbäumen zurückschneiden. Einen weiteren Vorteil weiß Scheufen ebenfalls zu schätzen: „Das Neuland hat ein höheres Porenvolumen als das Altland und kann effektiv mehr Wasser speichern.“ Das ist für die Feldfrüchte ein großer Vorteil, gerade bei der diesjährigen Trockenheit im Revier konnten die Landwirte auf Neuland ihre Erträge dennoch erzielen.

Äpfel und Birnen wachsen prima

Obstbauer Thomas Scheufen baut genau auf solch rekultivierten Flächen Äpfel, Birnen und Pflaumen an – und er ist zufrieden. „Um dafür zu sorgen, dass die Humusschicht weiter wächst, haben wir anfangs Stickstoff, Kali und Phosphor nachgedüngt“, erinnert er sich. Seit 1993 bewirtschaftet Scheufen auf der Königshovener Höhe die Obstplantagen. Sein Betrieb wurde 2003 von Otzenrath nach Jüchen-Hochneukirch umgesiedelt. Hier betreibt er mit seiner Familie den Hofladen des Buschhofs (siehe Foto Seite 6), in dem er seine Produkte unter dem Motto „Aus der Region für die Region“ verkauft. Wie zahlreiche andere Landwirte im Revier nutzt er so die Möglichkeit des Direktvertriebs, um den Verbrauchern regionales und saisonales Obst und Gemüse frisch vom Feld anzubieten.

Thomas Scheufen lässt die Eigenschaften des Bodens auf dem Neuland für sich arbeiten. „Die Obstbäume zeigen auf dem Neu-

Apfel-Kürbis-Marmelade mit Schuss

von Mechtild Hensen,
Neu – Patterner Hof,
Aldenhoven

500 g Kürbisfruchtfleisch (Hokkaido) in Würfel schneiden und 500 g Äpfel (mehlig) schälen, entkernen und in Würfel schneiden, in einen Topf geben, ca. 10 Minuten garen, pürieren und 500 g Gelierzucker 2:1 dazugeben, 1 Prise Salz und 1 Päckchen Vanillezucker dazugeben, aufkochen lassen und 3 – 4 Minuten sprudelnd kochen, zum Schluss 1 – 2 Suppenkellen Amaretto-Likör nach Geschmack dazugeben, heiß in Gläser füllen.





↑ GUTE ERTRÄGE: Von September bis in den Dezember dauert die Zuckerrüben-Kampagne.

Zuckerrüben auf Neuland im Vorteil

Ist es trocken, dann profitieren auch die Zuckerrüben von den Neuland-Böden. Ihr Blattwerk sieht noch vital aus, während die Zuckerrüben auf Altland die Blätter hängen lassen. Im Braunkohlenrevier wird diese Knolle gerne und viel angebaut – zumal in Jülich die Zuckerfabrik des Traditionsunternehmens Pfeifer & Langen angesiedelt ist. Diese wird aus dem Revier beliefert – nicht nur mit Zuckerrüben, sondern auch mit Strom. Mehrere Hunderttausend Tonnen Rüben werden hier Jahr für Jahr zu Puderzucker, Raffinade-Zucker, Gelier- und Einmachzucker sowie Kandis der Marke Diamant verarbeitet. Mitte September startet die jährliche Rüben-Kampagne. Dann sieht man überall im Rheinischen Revier die Schlepper mit den hohen Anhängern die Ernte einfahren.

Wächst die Zuckerrübe auf Neuland, kommt ein interessanter Nutzungskreis zustande. Denn es entsteht während der Zuckerproduktion, wenn mithilfe von Kalkmilch die Nicht-Zuckerstoffe aus dem Rübensaft gebunden werden, ein hochwertiger Dünger. Dieser enthält neben Kalk vor allem Inhaltsstoffe wie Magnesium, Phosphor, Stickstoff und organische Bestandteile. Durch seine feine Struktur ist der sogenannte Carbokalk hochaktiv und schnell löslich. Er fördert das Bodenleben und die biologische Aktivität des Bodens, sodass die allgemeine Nährstoffverfügbarkeit steigt. „Der Carbokalk ist eine super Sache, und die Nährstoffe sind hochaktiv“, lobt Thomas Scheufen aus eigenen Erfahrungen diesen Rübendünger.

Und da der Lössboden so immens wertvoll für die Landwirtschaft ist, wird bei der Zuckerproduktion auch der Boden von den angelieferten Rüben nicht einfach abgewaschen, sondern in einem deutschlandweit einmaligen Verfahren zu einem Nährsubstrat umgewandelt. Dabei wird die feuchte Erde über 90 Minuten bei mehr als 50 Grad Celsius erhitzt, sodass sie frei von Krankheitserregern ist. Danach wird die Rübenerde getrocknet und kann so wieder der Landwirtschaft zur Verfügung stehen.

Der Rheinische Rübenbauer-Verband teilte Mitte Juli 2017 mit, dass mit knapp 40 Tonnen Rüben-ertrag je Hektar und 13,89 Prozent Zuckergehalt zu rechnen sei. Das wiederum bedeute einen durchschnittlichen Zucker-ertrag von 5,6 Tonnen je Hektar. Vom Rüben-ertrag her betrachtet sei dies das zweitbeste Ergebnis nach dem Spitzenjahr 2014. Und damit bekommt das Erntedankfest dann doch wieder seinen Stellenwert, den es verdient. Denn letztlich können und müssen wir alle für die Gaben der Natur dankbar sein.

Kürbissuppe von Margret Frings, Weiler-Langweiler

500 g gewürfeltes Kürbisfleisch mit 2 gewürfel-ten Kartoffeln und 1 klein geschnittenen Zwie- bel, eventuell 1 Möhre, 1 Stange Lauch in Fett andünsten und mit Brühe begießen, bis die Masse bedeckt ist, dann 20 Minuten köcheln lassen, pürieren und bei Bedarf Brühe nachgießen. Mit 1 Ecke Kräuterschmelz- käse verfeinern und mit Salz, Pfeffer, etwas Ingwer abschmecken. Dazu Croutons reichen.



Die „hier:“ wünscht
Ihnen guten Appetit!

„Spielplatz“ für alle Generationen



↑ ANGEPACKT: Joachim Kühn (links) von RWE und Mitglieder des Fördervereins Südstadt Grevenbroich helfen beim Bau des Generationenplatzes kräftig mit.

Grevenbroich. Wenn einmal alles fertig ist, sollen Bienen zwischen bunten Blumen schwirren, Kinder im Sandkasten buddeln sowie Jung und Alt gemeinsam Boule spielen. Solche Bilder haben die Mitglieder des Fördervereins Südstadt Grevenbroich im Kopf, wenn sie an den Generationenplatz in der Friedrich-Ebert-Straße denken, der im kommenden Jahr fertig werden soll. Bänke sind bereits aufgestellt, Bouleplatz und Wiese angelegt. Die ehrenamtlichen Helfer sind auf einem guten Weg – auch dank der finanziellen Unterstützung, die im Rahmen des Projekts „RWE Aktiv vor Ort“ floss und von RWE-Mitarbeiter Joachim Kühn eingefädelt wurde.

Früher war das Gelände ein reiner Kinder-Spielplatz, der allerdings in die Jahre gekommen war. Damit die Fläche nicht brachliegt, suchte der Förderverein nach einem neuen Nutzungskonzept und kam auf die Idee mit dem Generationenplatz. „So etwas gibt es in Grevenbroich noch nicht. Und man muss ja auch bedenken, dass sich die Altersstruktur in unserer Gesellschaft gerade ziemlich verschiebt“, erläutert Projektleiterin Ulrike Oberbach. Mit der Aktion „Aktiv vor Ort“ unterstützt RWE Mitarbeiter, die sich ehrenamtlich engagieren.

Visitenkarten für Immerath-Neu

Immerath. Ortsschilder sind normalerweise gelb, schmucklos und wortkarg. In Immerath-Neu dagegen werden Einwohner und Besucher am Ortseingang darüber informiert, was im Dorf los ist. Das Wort „Vogelschuss“ fing im August die Blicke der Autofahrer ein, wenn sie sich dem Erkelenzer Ortsteil näherten. Anfang August hatte ein Team des Tagebaus Garzweiler um Jaroslav Pycik, unterstützt von der ortsansässigen Firma Peters, die großformatigen Visitenkarten aufgestellt. „Das sind gute Werbeschilder für die Vereine“, berichtet Schützenbruder Wilfried Goeres. „Mit Plakaten erreicht man nicht mehr so viele Leute.“

Nach dem Schützenfest kündigt das Schild andere Events an. Jeder Immerather wird sich eingeladen fühlen, wenn die Karnevalsgesellschaft Immeroder Seckschürger, der Sportverein oder eben die Schützen feiern. In den ruhigeren Wochen wird ein ehrliches „Herzlich willkommen“ die Verkehrsteilnehmer begrüßen oder ihnen am Ortsausgang eine gute Fahrt wünschen: „Bis zum nächsten Mal in Immerath“.



↑ BEGRÜSSUNGSKOMITEE (v. l. n. r.): Markus Peters, Franz-Theo Schurf (stv. Brudermeister der Schützen), Raphael Lüthmann (Firma Peters), Björn Mayer (RWE Power), Heike Heyll, Bodo Eitze (KG Seckschürger), Katja Jordan (SV Immerath), Georg Ferring, Markus Kosma (Leiter des Tagebaus Garzweiler), Gerd Rylander und Klaus Emmerich (alle RWE Power).

Termine

Höllisches Kabarett



Eckum. „Der Teufel trägt Parka“ ist das neue Kabarettstück von Inka Meyer. Witzig, relevant und brillant recherchiert bringt sie es auf die Bühne. Ein hochkomisches Plädoyer gegen den Wahnsinn der Schönheitsindustrie und für eine entspannte Weiblichkeit.

Wann: 17. November, 20 Uhr, Gemeindezentrum der Evangelischen Kirchengemeinde, Eintritt 15 Euro.

www.rommerskirchen.de

Weihnachtszauber

Bergheim. An zwei Wochenenden lädt der Weihnachtsmarkt in Schloss Paffendorf zu einem romantischen Ausflug ein.



Angeboten werden neben leckerem Glühwein auch traditionelles Kunsthandwerk und Schmackhaftes für den Gaumen.

Wann: 1. – 3. und 8. – 10. Dezember (Fr/Sa: 15 – 21 Uhr, So: 12 – 21 Uhr).

www.schlosspaffendorf.de

Aufbruch in die Romantik

Jüchen. Im Rahmen der Dycker Schlosskonzerte bietet das Piu-Ensemble klassische Kammermusik mit einer Oboe und drei Streichern.

Wann: 12. November, 11 Uhr, Schloss Dyck, Eintritt: 15 Euro.



Die „hier:“ verlost einmal 2 Karten. Dazu eine E-Mail mit Namen und Adresse bis zum 15. Oktober an hier@rwe.com schicken. Stichwort: „Romantik“.

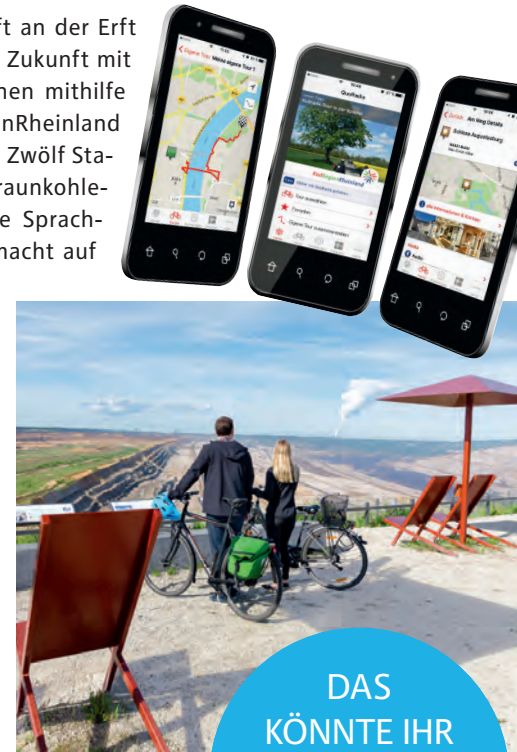
www.stiftung-schloss-dyck.de/de/veranstaltungen/musik.html

QuoRadis: App aufs Rad!

Rommerskirchen. Wer die Energielandschaft an der Erft mit dem Rad erkunden möchte, kann das in Zukunft mit Unterstützung tun. Erholungssuchende können mithilfe der App „QuoRadis“ des Vereins RadRegionRheinland die Radroute „Straße der Energie“ befahren: Zwölf Stationen bringen Tagebau, Rekultivierung, Braunkohleveredlung und Stromerzeugung näher. Eine Sprachsteuerung unterstützt die Navigation und macht auf Sehenswertes aufmerksam. Bilder und Texte liefern Hintergrundinformationen. Startpunkt ist Schloss Paffendorf, letzte Station ist der Bergheimer Bahnhof. In der App gibt es weitere Themenrouten, die Radler ausprobieren können – oder sie erstellen sich eine eigene Route. Die App kann kostenlos für mobile Endgeräte mit IOS- und Android-Betriebssystemen heruntergeladen werden.

Weitere Informationen:

bit.ly/2uxMjPr



BESTE AUSSICHTEN für eine gelungene Tour: Der Tagebau Hambach lässt am Forum :terra nova tief blicken.

DAS KÖNNTE IHR VEREIN SEIN!

Interesse, hier zu stehen? Melden Sie sich bei uns: hier@rwe.com

Verein aus Ihrer Nachbarschaft



Aktiv auf dem Land

Sie wollen die soziale, wirtschaftliche und rechtliche Situation von Frauen im ländlichen Raum verbessern und durch Weiterbildung im beruflichen, gesellschaftlichen, sozialen und kulturellen Bereich ihre Chancen und Qualifikationen verbessern – die Landfrauen des Ortsverbands Jüchen, die mit rund 16.000 Frauen im Rheinischen LandFrauenverband e. V. zusammengeschlossen sind. Mit bundesweiten Aktionstagen, Aktionsständen, Hoffesten und weiteren Aktivitäten fördern sie den Dialog zwischen Erzeugern und Verbrauchern. Besonders gefragt ist der Lehrgang zur Agrarbürofachfrau, die der Landfrauenverband seit 15 Jahren mit der Landwirtschaftskammer NRW durchführt, um den Frauen die nötigen Querschnittsqualifikationen für ein erfolgreiches Wirtschaften in landwirtschaftlichen Betrieben zu vermitteln.

Gegründet: 1948 | **Mitglieder:** rund 16.000 | www.rheinische-landfrauen.de

Mail: Ortsvorsitzende Jüchen: juppi.zoeller@gmx.de; Kreisvorsitzende Neuss/Mönchengladbach: kamerichs@gmx.de

Tickets zu gewinnen!

„Europa ist gut für alle!“



↑ LEONHARD ZUBROWSKI, Vorsitzender des Konzernbetriebsrats der RWE Generation

Die Europäische Idee hat in den vergangenen Jahren an Unterstützung verloren. Die deutsche Wirtschaft hat deshalb die Initiative #We4Europe gegründet, die für Frieden, Freiheit und Wohlstand in einem geeinten Europa eintritt. Die „hier:“ sprach darüber mit Leonhard Zubrowski, dem Vorsitzenden des Konzernbetriebsrats von RWE Generation sowie des Europäischen Betriebsrats bei RWE.

hier: Herr Zubrowski, warum ist es wichtig, sich für ein vereintes Europa starkzumachen?

Leonhard Zubrowski: RWE agiert auf dem europäischen Energiemarkt – Europa ist unsere wirtschaftliche Heimat. Ein starkes Europa steht für Wohlstand, Freiheit und eine offene Gesellschaft. Für diese Werte sollen und wollen wir uns einsetzen.

Finden Sie es richtig, dass RWE und hochrangige Unternehmensvertreter #We4Europe unterstützen?

Wir sind eine europäische Unternehmensgruppe. Unsere Unternehmensleitung hat zwar keine politische Verantwortung, aber eine gesellschaftliche – die auch die Mitarbeiter betrifft. Ich freue mich, dass das von unserem obersten Management gesehen und offenbar auch vertreten wird.

Was bedeutet Europa ganz konkret für Sie und Ihre Kollegen?

Naheliegende Beispiele haben wir gerade in der Urlaubszeit erlebt: keine lästigen Passkontrollen, kein Geldwechsel dank Euro. RWE besitzt europaweit Standorte, und so profitieren wir davon, dass jeder frei entscheiden kann, wo er lebt und arbeitet. Bei der RWE arbeiten Mitarbeiter aus ganz Europa zusammen. Das ist gelebte Vielfalt! —

NEMoG: Belastung für NRW-Verbraucher

NRW. Ende Juli trat das Netzentgeltmodernisierungsgesetz (NEMoG) in Kraft. Danach sollen zunächst die Netzentgelte der vier deutschen Übertragungsnetzbetreiber stufenweise angeglichen werden. Hierauf hatten sich Bundesregierung, Bundestag und Bundesländer nach intensiven Beratungen geeinigt. Für die westdeutschen Stromverbraucher dürfte mit dem Anstieg der Netzentgelte auch der Strompreis weiter anziehen.

Gleichzeitig bringt das Gesetz aber auch eine erhebliche Belastung für viele RWE-Kraftwerke. Viele von ihnen speisen nicht nur ins Übertragungsnetz, sondern auch ins Verteilnetz ein. Sie tragen so zur Netzstabilität bei und vermeiden Netzausbau.

Das wird ihnen vergütet – und diese Vergütungen sinken jetzt deutlich. Die Wirtschaftlichkeit der Anlagen gerät damit weiter unter Druck. —



Elektronen auf der Solarautobahn

Niederzier. Auf der ehemaligen A4 bei Niederzier im Abbaugelände des Tagebaus Hambach fließt ein besonderer Verkehr: Elektronen, 2.000 Kilowattstunden pro Tag. 2.820 Solarmodule liefern über eine Strecke von 620 Metern für 210 Haushalte CO₂-freie Energie und sparen dadurch jährlich 400 Tonnen Kohlendioxid ein. Die Anlage, die ein Investitionsvolumen von 710.100 Euro umfasst, ist ein Gemeinschaftsprojekt von RWE Power, innogy, Westnetz, Gemeinde Niederzier und Energiepartner. Rund 4.000 Arbeitsstunden hat es gedauert, die Anlage zu montieren. —



↓ KILOWATT statt Pferdestärken: Auf der ehemaligen A4 wurden 2.820 Solarmodule installiert.

Flexible Kraftwerke sichern Versorgung

Essen. RWE blickt nach der Veröffentlichung der Geschäftszahlen für das erste Halbjahr 2017 optimistisch in die Zukunft. „Wir sind auf Kurs“, betonte der Vorstandsvorsitzende Dr. Rolf Martin Schmitz. Im August hatte RWE seine Bilanz für die ersten sechs Monate präsentiert: In den Büchern steht ein bereinigtes Ergebnis vor Zinsen, Steuern und Abschreibungen von 3,2 Milliarden Euro. Das entspricht einer Steigerung von sieben Prozent gegenüber dem Vorjahr. Das bereinigte Nettoergebnis belief sich auf 809 Millionen Euro – eine Steigerung um 35 Prozent. „Die erste Jahreshälfte haben wir konsequent genutzt, um unser Unternehmen auf Basis unserer Strategie voranzubringen“, so Schmitz. „Wir wollen unser operatives Kraftwerksgeschäft weiter optimieren, Potenziale entlang unseres Kerngeschäfts nutzen und neue Lösungen für die Versorgungssicherheit vorantreiben.“ Das alles firmiert unter dem Dach „Zukunft. Sicher. Machen.“ Die Basis bildet der heutige Kraftwerkspark, der so flexibel sein muss, dass er Versorgungssicherheit herstellt – auch bei Windstille und wenn keine Sonne scheint. Versorgungs-



↑ DER VORSTANDSVORSITZENDE der RWE AG Dr. Rolf Martin Schmitz ist zufrieden mit der Geschäftsentwicklung im ersten Halbjahr 2017.

sicherheit spielt in allen Geschäftsfeldern von RWE eine wesentliche Rolle – und es werden bereits einige Zukunftsprojekte umgesetzt: So wurden am Kraftwerksstandort im britischen Tilbury erste Planungen eingeleitet, um Optionen zum Bau von Gaskraftwerken und eines Batteriespeichers zu schaffen. In den Niederlanden rüstet das Unternehmen Kraftwerke für den Einsatz von Biomasse um. Die Europäische Union und der Bund haben zudem gerade Forschungsmittel für drei Pilotprojekte am

Standort Niederaußem bewilligt. Im Innovationszentrum Kohle erforscht RWE derzeit, wie Überschussstrom in chemischen Stoffen gespeichert und gleichzeitig CO₂-Emissionen gesenkt werden können. Aus Wasser, Strom und dem mit der Rauchgaswäsche abgetrennten Kohlendioxid entstehen so zum Beispiel Treibstoffe, die etwa für den Mobilitätssektor nutzbar wären. Auch so kann ein Weg für die Langzeitspeicherung von Strom aus erneuerbaren Energien aussehen. —

Klimacamp verläuft weitgehend friedlich

Hambach. Erleichterung bei RWE Power nach dem Klimacamp im Rheinischen Revier: Die Demonstrationen rund um die Tagebaue, Kraftwerke und Veredlungsbetriebe sind Ende August überwiegend friedlich verlaufen. Für RWE Power stand im Vorfeld und während der Proteste die Deeskalation im Vordergrund, um gewaltsame Auseinandersetzungen und eine Gefährdung von Menschen zu vermeiden. Mit großem Respekt hat RWE Power den professionellen und umsichtigen Einsatz aller öffentlichen Stellen verfolgt. Sehr erfreulich war der Zuspruch aus der Region während dieser Zeit. RWE-Mitarbeiter und Partnerfirmen haben in einer schwierigen Situation besonnen reagiert und dafür gesorgt, dass die Stromversorgung durchgängig gesichert war.

Dr. Lars Kulik, für das Ressort Braunkohle im Vorstand der RWE Power verantwortlich, ist es ein Anliegen, insbesondere bei den betroffenen Kommunen um Verständnis zu werben: „Wir wissen, dass die Proteste für viele

Anwohner – etwa durch Straßensperren – Einschränkungen bedeutet haben. Auch das ungewohnt hohe Polizeiaufkommen hat sicherlich bei dem einen oder anderen zu Verunsicherung geführt. Das bedauern wir. Aber eine Demokratie lebt von der inhaltlichen Auseinandersetzung. Das unterstütze ich ausdrücklich, so lange es friedlich bleibt und niemand zu Schaden kommt.“

RWE betont weiterhin die Rolle der Braunkohle für die Versorgungssicherheit. In NRW kommen über 40 Prozent des Stroms aus Braunkohlenkraftwerken. Die Anlagen sind so flexibel, dass die schwankende Einspeisung der erneuerbaren Energien ausgeglichen werden kann. Das ist eine wesentliche Voraussetzung für das Gelingen der Energiewende. Kulik: „Für die Braunkohle gibt es viele gute Argumente, die wir weiterhin vortragen und auch gerne mit den Menschen im Revier austauschen wollen. Denn wir verstehen uns als ein Partner der Region, der wichtige Themen gemeinsam mit den Menschen vor Ort voranbringen will.“ —

↓ DIE GESAMT-JUGEND-UND AUSZUBILDENDEN-VERTRETUNG setzte mit Projektionen ein Zeichen gegen Gewalt.



Menschen von hier:

Tanzend Geschichten

Bewegend. Tanzen ist träumen mit den Beinen – sagt ein finnisches Sprichwort. Die Tänzerinnen und Tänzer der Soul of Dance Company träumen sehr ausdrucksstark und gewannen damit mehrfach deutsche und internationale Meistertitel. Gegründet wurde die Gruppe vor mehr als 20 Jahren von der Dürenerin Petra Budinger.



↑ GROSSER AUFTRITT: Die Tänzerinnen nehmen sonst kein Blatt vor den Mund.

Schon im Kindesalter hat Petra Budinger gerne geturnt und viel getanzt. Mit 15 unterrichtete sie bereits andere Kinder, unter anderem in der rhythmischen Sportgymnastik. Fünf Jahre später gab sie ihren ersten Tanzunterricht. Doch ein Autounfall stoppte jäh ihre eigene Tanzkarriere. Was blieb, war die große Leidenschaft. So stellte sie 1996 ihre erste Tanzgruppe auf die Beine. Damals noch in einem Dürener Sportstudio. „Ich habe die Company gegründet, weil Tanz ein großer Bestandteil meines Lebens ist und weil ich meine Erfahrung an Kinder, Jugendliche und junggebliebene Talente weitergeben wollte“, so Budinger. Erste Choreografien und Tanz-

aufführungen entstanden, und es stellten sich bald Erfolge ein.

Parallel dazu entwickelte Petra Budinger eine Tanz-Gala unter dem Namen „The Soul of Dance“. Die erste Veranstaltung stellte sie innerhalb von nur vier Monaten auf die Beine. „Da haben mir meine Kontakte als Trainerin sehr geholfen. Jeder, den ich fragte, hat gleich ‚ja‘ gesagt und mitgemacht“. Denn die Gala „The Soul of Dance“ ist eine reine Benefizveranstaltung, deren Erlös schwerkranken Kindern zugutekommt. Elfmal fand die Show, die eine Mischung aus Ballett, Disco-, Jazz- und Showdance ist, in Düren statt, und sie war immer ausverkauft. „Ich sehe, dass

ich mit Leidenschaft für eine Sache etwas bewegen kann“, erläutert Petra Budinger ihr Engagement. Dafür erhielt sie 2012 das Bundesverdienstkreuz am Bande aus den Händen der damaligen Ministerpräsidentin Hannelore Kraft.

Tanzen ist hartes Training

Seit 2010 ist die Soul of Dance Company eine eigene Abteilung im Dürener Turnverein 1847 e. V. Mittlerweile gehören ihr etwa 80 Tänzerinnen und zwei Tänzer an. „Bei uns gibt es für jeden etwas, vom Anfänger bis zur Leistungssportklasse, vom Kind bis zu den Erwachsenen“, sagt Petra Budinger. Mehrmals die Woche wird trainiert. Los geht es mit 45 Minuten Aufwärmen, Deh-

erzählen



↑ VERGEBLICHE ANMACHE: Die Mädels der Kidscompany zeigen sich wenig beeindruckt von dem Gehabe eines Motorrad-Rockers.

nen und Konditionsarbeit. Danach erst werden Technik, Sprünge, Akrobatik und Haltung verfeinert. Zum Abschluss wird dann an der Choreografie gefeilt.

Längst ist Petra Budinger nicht mehr alleine verantwortlich. „Mittlerweile sind wir sechs Trainer“, freut sie sich. Auch die Eltern und andere Vereinsmitglieder unterstützen die Gruppe. Mütter und Väter sorgen für das leibliche Wohl in den Trainingslagern oder bauen aufwendige Bühnenbilder. Denn die Mitglieder von Soul of Dance tanzen nicht nur, sie erzählen Geschichten. Ob als Solo, im Duo oder als Formation. „Jedes Jahr legen wir neue Choreografien für die neue Saison fest“, sagt Petra Budinger. Im vergangenen Jahr lautete beispielsweise ein Thema Hard Rock Cafe. „Mit echtem Motorrad und Zapfsäule als Bühnenbild“.

↓ VERDIENTE ANERKENNUNG: Showdance-Europameisterin Ulla Schwab (li.) mit Petra Budinger.



Fotos: Petra Budinger, The Soul of Dance Company

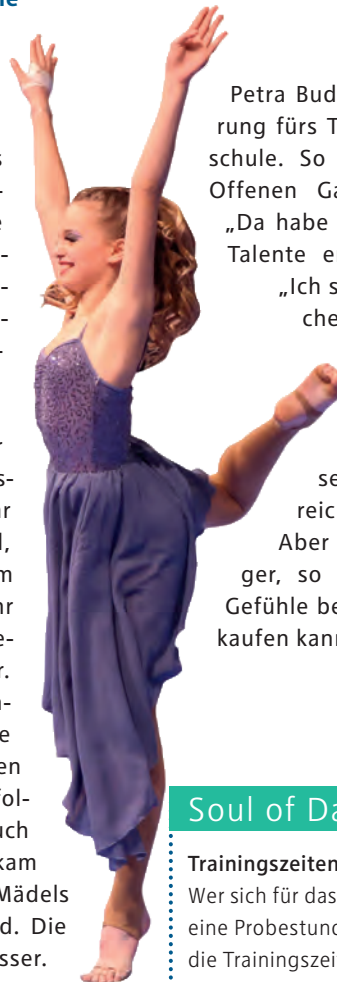
Tanzen ist Balsam für die Seele

Harte Arbeit, intensives Training und große Leidenschaft haben sich gelohnt. Bereits Anfang 2000 ertanzten sich Petra Budingers Schützlinge den ersten deutschen Meistertitel. 80 weitere folgten in den verschiedensten Kategorien und Altersstufen. Mehr als 200 Pokale glänzen inzwischen in den Regalen des Sportvereins.

Bei all den Erfolgen bleibt vor allem der erste deutsche Meistertitel in Erinnerung. „Es war ein unbeschreibliches Gefühl, meine Tänzerin Adele auf dem Siegerpodest zu sehen, als ihr die Freudentränen runterließen“, erinnert sich Budinger. Auch das gehört zur Trainerinnenaufgabe: Unzählige Male musste die Dürenerin Tränen trocknen. Denn neben den Erfolgen gab es für die Sportler auch Niederlagen. Doch der Trost kam prompt: „Dann sage ich den Mädels und Jungs: Alles halb so wild. Die anderen waren halt heute besser. Auch aus Niederlagen lernt man viel fürs spätere Leben.“



↑ STARKER AUSDRUCK: Mit viel Talent, Fleiß und Spaß feiern die Dürener Tänzerinnen (hier: Michelle Mrozek) und Tänzer große Erfolge.



Petra Budinger trägt ihre Begeisterung fürs Tanzen auch in die Grundschule. So unterrichtet sie in einer Offenen Ganztagschule in Düren. „Da habe ich eines meiner größten Talente entdeckt“, sagt sie stolz.

„Ich sehe direkt, dass das Mädchen viel Spaß an der Bewegung hat und mit ganzem Herzen beim Tanzen ist.“ Das sind mit die wichtigsten Voraussetzungen für eine erfolgreiche Laufbahn als Tänzerin.

Aber eines ist noch viel wichtiger, so Budinger: „Das sind die Gefühle beim Tanzen, die man nicht kaufen kann.“

Soul of Dance Company

Trainingszeiten

Wer sich für das Tanzen interessiert und eine Probestunde besuchen möchte, findet die Trainingszeiten für alle Altersgruppen unter:

www.thesoulofdancecompany.de

Tolle Preise gewinnen

Senden Sie das Lösungswort sowie Ihren Namen, Ihre Anschrift und Telefonnummer an: hier@rwe.com oder per Post an die RWE Power AG, Abteilung GEC-E, Huysenallee 2, 45128 Essen. **Einsendeschluss ist der 31. Oktober 2017. Viel Glück!**

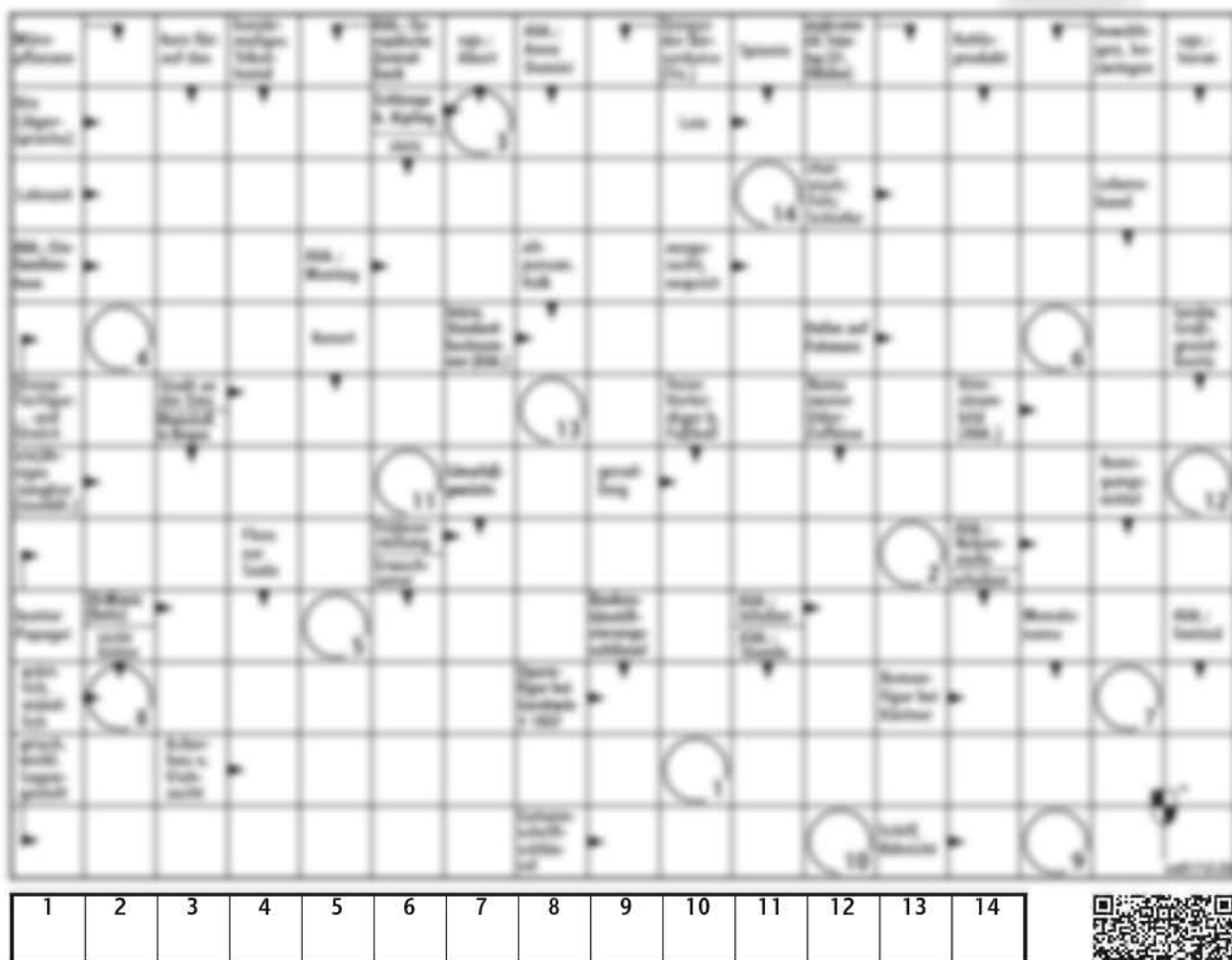
**1. Preis: Sonos PLAY:1
WLAN-Speaker**



**2. Preis: Samsung Galaxy
Tab A 10.1 Wi-Fi (2016)**



**3. Preis: PocketBook / E-Reader
Touch Lux 3**



Lösungswort

Scannen Sie den QR-Code ein und versenden Sie direkt Ihre E-Mail mit Lösungswort



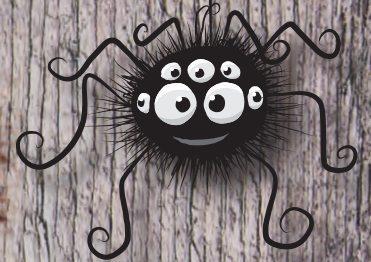
„Sommerferien“ lautete die Lösung des Preisrätsels der letzten „hier.“ (Ausgabe 2/2017). Gewonnen haben Michael Anlauf aus Hürth (1. Preis, Garmin Fahrrad-Navi), Andreas Garmann aus Beesten (2. Preis, Weber Holzkohlegrill) sowie Margit Zinnow aus Kerpen (3. Preis, Picknick-Rucksack).

Teilnahmeberechtigt an den Gewinnspielen in diesem Heft sind alle Personen, die das 18. Lebensjahr vollendet haben, die keine Mitarbeiter von Edelman.ergo, nicht mit der Organisation der Gewinnspiele betraut oder mit solchen Personen verwandt sind. Die Namen der Gewinner werden in der nächsten Ausgabe dieses Magazins veröffentlicht. Zur Abwicklung der Preise erhält Edelman.ergo die Kontaktdaten der Gewinner. Die Gewinne können von den Abbildungen abweichen. Der ordentliche Rechtsweg wird ausgeschlossen. **Die Teilnahme über Teilnahme- oder Gewinnspiel-Anmeldungsdienste ist ausgeschlossen.**

Gruselige Partyzutaten

Halloween-Kürbis

Die richtige Dekoration ist das wichtigste, wenn sich an Halloween Nachbarn und Besucher so richtig gruseln sollen. Besonders atmosphärisch sind geschnitzte Kürbisse. Dafür einfach einem großen Kürbis ein richtig breites Grinsen verpassen. Zuerst dem Kürbis oben das Käppchen abschneiden und ihn aushöhlen. Dann nur noch mit einem kurzen Messer Grimassen reinschneiden und Kerze hineinpacken. Schon hat man einen gruseligen Freund, der so richtig für Stimmung sorgt!



Hexen-Bowle

Für eine Party ist eine große Schüssel voll glibberigem Hexentrunk genau das Richtige! Hier kann man sich ruhig kreativ austoben, damit es ordentlich gruselig wird.

Besonders schaurig ist die grüne Waldmeister-schorle, oder man nimmt Kirsch- oder Traubensaft, damit die Bowle schön „blutig“ wird. Ein glibberiger Zusatz sind Gummibärchen oder Gummwürmer: einfach in der Bowle quellen lassen, dann werden sie groß und schleimig – schmecken aber umso saftiger!

Für die richtige Kühlung der Bowle ist ein Gummihandschuh aus der Apotheke ideal: diesen gut abwaschen, mit Wasser befüllen, zuknoten und einfrieren. Vor dem Servieren in die gefüllte Bowleschüssel stellen.

Tipp für erwachsene Geister: In die Saftbowle darf auch ein Schluck Rotwein. Zur Waldmeister-Bowle harmonisieren sowohl Prosecco als auch hochprozentige Spirituosen.



Mini-Mumien

Auch das Essen kann Partygästen ruhig einen Schrecken einjagen. Wie zum Beispiel diese uralten Mumien – in Wirklichkeit leckere Würstchen im Teigmantel! Dafür fertigen Blätter- oder Pizzateig vom Supermarkt in dünne Streifen schneiden und kleine Würstchen darin einrollen, dann nach Verpackungsanleitung aufbacken. Am einfachsten kriegt man die Augen aus Ketchup oder Mayonnaise hin, zwei kleine Tupfer lassen die Mumien böse gucken – schon können die Gäste reinbeißen, wenn sie sich trauen!



Macher der Zukunft: Werde Azubi bei RWE!

Starte mit einer Top-Ausbildung, einem Top-Team und Top-Leistungen in eine sichere Zukunft.

Mehr Infos: [rwe.com/ausbildung](https://www.rwe.com/ausbildung)

Bewerbungen von schwerbehinderten Menschen sind erwünscht.

A close-up photograph of a welder wearing a green and black protective mask and yellow gloves. The welder is working on a metal piece, creating a large burst of bright orange and yellow sparks. The background is dark, making the sparks stand out prominently.

Jetzt
für 2018
bewerben!

RWE

Zukunft. Sicher. Machen.